

# Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

## sì sì no no

«Euer **Ja** wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

### Christus der Richter

„Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Heb. 10, 31)

#### (Erster Teil)

#### Eine in Vergessenheit geratene Wahrheit

Aus wohlbekanntem Gründen unterlassen es heute die Seelsorger der heiligen katholischen Kirche fast immer, die Gläubigen daran zu erinnern, daß Unser Herr Jesus Christus, die zweite mit dem Vater konsubstantial verbundene göttliche Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit – der Ehre und Ruhm gebührt in alle Ewigkeit – auch der gerechte Richter ist, welcher unmittelbar nach dem Tode des Menschen unfehlbar entscheidet, wie das ewige Schicksal einer jeden Seele sein wird.

Diese grundlegende Wahrheit unseres Glaubens ist offensichtlich in Vergessenheit geraten. Die rechte Vorstellung, daß wir am Ende unseres sterblichen Lebens dem göttlichen Richter alle unsere Absichten und Handlungen unweigerlich unterbreiten müssen, ist offenkundig aus dem Bewußtsein der Weltkinder verschwunden; diese Tatsache gilt leider auch für jene Menschen, die bekennen, daß sie katholische Christen

sind. Auf die gleiche Weise scheint auch der Grundsatz verschwunden zu sein, daß wir uns jeden Tag fest vornehmen müssen, in allen Dingen Gottes Willen zu erfüllen. Es gilt ja, Gott die rechte Ehre zu erweisen, denn Sein Urteil durchforscht unaufhörlich unsere Absichten.

#### I. – Am Ende der Zeiten erwartet uns alle das Jüngste Gericht

Klar und deutlich hat der Herr uns verkündet, Er werde nach Ablauf unseres irdischen Lebens zu uns als Richter kommen; am Ende aller Zeiten, wenn er auf der Erde wieder erscheint, findet dann das allgemeine Gericht statt. So steht im Matthäusevangelium 24,37-44 folgendes geschrieben: „Gleichwie es aber in jenen Tagen des Noe war, so wird es auch bei der Ankunft des Menschen sein. Denn wie sie in den Tagen vor der Sündflut aßen und tranken, zur Ehe nahmen und zur Ehe gaben, bis zu dem Tage, da Noe in die Arche ging und nicht achtsam waren, bis die Sündflut kam, und alle hinwegnahm:

also wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Dann werden zwei auf dem Felde sein: der eine wird aufgenommen, der andere verlassen werden. Zwei werden mahlen an der Mühle; die eine wird aufgenommen, die andere verlassen werden. Darum wachet! Denn ihr wisst nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird. Das aber sollet ihr wissen: Wenn ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen und in sein Haus nicht einbrechen lassen. Darum seid auch ihr bereit; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, die ihr nicht wisst“ (Übersetzung nach Allioli).

Der uns zu richten kommende Herr ist der von Matthäus genannte Menschensohn, nämlich der von den Toten auferstandene und in den Himmel aufgefahrene Heiland persönlich. Der Menschensohn ist euer und unser Herr. Aber vor wem und vor was müssen wir auf der Hut sein? Sicherlich sollen wir wachen, daß der natürliche Tod uns nicht überrasche, doch müssen wir auch darauf gefaßt sein, daß ein übernatürliches unvorhergesehenes Ereignis plötzlich

kommt; denn so wird es bei der Parusie unseres Herrn sein. (Das Wort Parusie hat die Bedeutung von Ankunft, denn am Ende wird Christus als König und Richter des Menschengeschlechtes auf den Wolken wiederkommen). Vor allem müssen wir selbstkritisch wachen und auf der Hut sein, daß der Teufel uns nicht in Versuchung führt, und wir am Tage des Gerichtes von jeder Todsünde frei sind. (Der Tag, an dem wir sterben, ist für uns der Tag des persönlichen Gerichtes). Wer an jenem Tag in der schweren Sünde ist, wird die ewige Verdammnis erleiden müssen.

### **Am Jüngsten Gericht wird der gerechte Richter die Ausgewählten und die Verworfenen auf ewig voneinander scheiden.**

Die Wahrheit der ewigen Trennung ergibt sich unmißverständlich auch aus der Lehre der verschiedenen Gleichnisse Jesu. Als der ungetreue Knecht bemerkte, daß der Herr mit der Rückkehr zögerte, begann er die Untergebenen schlecht zu behandeln und mit den Gütern des Herrn ein allzu flottes Leben zu führen. Was aber wird mit ihm geschehen? „Der Herr dieses Knechtes wird an dem Tage kommen, wo er es nicht erwartet und zu einer Stunde, da er es nicht weiß, und wird ihn absondern und ihm seinen Teil mit den Heuchlern geben; da wird Heulen und Zähneknirschen sein“ (Mt 24,50 f nach Allioli).

Der Herr wird kommen und den untreuen, heuchlerischen und verräterischen Knecht zum Tode verurteilen; die zu damaliger Zeit übliche Strafe für Verräter war die Viertelung. Jener Knecht geht dann dorthin, wo „Heulen und Zähneknirschen“ ist, d.h. in die Hölle. Die unerwartete Ankunft des Herrn verhindert, daß der niederträchtige Knecht Reue erwecken kann.

Es gibt nur die Zeit, dieses Urteil zu verkünden, sofort folgt dann die Ausführung. Die unerwartete Ankunft

des Herrn versinnbildlicht unseren Tod. Doch nach dem Lebensende können wir die Sünden nicht mehr gutmachen; die schreckliche Strafe, welche der Herr verhängt, symbolisiert die Verurteilung zu ewigen Qualen.

In der gleichnamigen Parabel erhalten die törichten Jungfrauen auch keine Zeit mehr, in sich zu gehen. Sie dürfen den Hochzeitssaal nicht betreten sondern müssen draußen bleiben. Der Grund dafür ist ihre Torheit, d.h. die Schuld besteht darin, daß sie ihr sündenbeflecktes Leben nicht bereuen. Wenn sie dann vollständig verzweifelt an die Pforte des Saales klopfen, müssen sie die Stimme des Herrn hören: „*Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht*“ (Mt 25, 12 nach Allioli). Nach dem Zeugnis des hl. Evangelisten Lukas wiederholt Unser Herr diesen Gedanken gerade dann, als jemand ihn fragte, wie groß die Zahl der Ausgewählten sei: Jesus ging nicht genau darauf ein, ob es hinsichtlich aller auf Erden lebenden Menschen viele oder wenige sind, sondern versicherte klar, daß ein Teil des Menschengeschlechtes ins Verderben gehen, denn das Heil verlangt von den Menschen, daß sie durch „*die enge Pforte eintreten*“; jedermann muß alle Tage gegen bösen Triebe ankämpfen, mit Hilfe der Gnade Tag für Tag die christlichen Tugenden üben und so nach Heiligkeit streben. So heißt es in der Schrift: „*Bemüht euch einzugehen durch die enge Pforte; denn ich sage euch: Viele werden suchen einzugehen und es nicht vermögen. Wenn der Hausvater hineingegangen ist und die Türe verschlossen hat, dann werdet ihr draußen stehen und euch anschicken, an die Türe zu klopfen und zu sagen: Herr tu uns auf! Und er wird antworten und zu euch sprechen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seid, ... weicht von mir alle, ihr Übeltäter! Da wird Heulen und Zähneknirschen sein, wenn ihr Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes sehet, euch aber hinausgestoßen*“ (Lk. 13, 24-28 – Übersetzung nach Allioli).

Wenn der gerechte Richter am Tage des Gerichts verkünden wird, er kenne uns nicht oder wisse nicht, woher wir kommen, so entspricht dieser Urteilsspruch dem Matthäusatz 25,41, der die endgültige Verdammnis definitiv ausspricht; folgende Sentenz müssen die Verdammten hören: „...*Weicht von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist!*“ (Übersetzung nach Allioli).

### **Wer in schwerer Sünde stirbt, muß in die ewige Verdammnis gehen**

Wir können feststellen, daß Jesus auch Vorkommnisse des alltäglichen Lebens zum Anlaß nimmt, das gerechte Gericht des Herrn zu erwähnen. Zum Beispiel berichteten ihm etliche Leute, der Statthalter Pilatus habe in Galiläa eine Empörung von Aufständischen blutig niedergeschlagen. Welche Antwort gab der Heiland darauf? Er sagte: „...*Meint ihr, diese Galiläer seien größere Sünder gewesen als andere Galiläer, weil sie solches erlitten haben? Nein, sage ich euch; sondern wenn ihr nicht Buße tuet, so werdet ihr alle auf gleiche Weise zugrunde gehen. Oder meint ihr, daß jene achtzehn, auf welche der Turm von Siloe fiel und sie tötete, schuldiger gewesen seien, als alle Bewohner Jerusalems? Nein, sage ich euch; sondern wenn ihr nicht Buße tuet, so werdet ihr alle auf die gleiche Weise zugrunde gehen* (Lk. 13, 2-5, nach Allioli).

Nach der allgemeinen Denkart der Juden war das Unglück, daß die Römer die aufständischen Galiläer überraschen und niedermachen konnten, oder daß der Fall des Turms von Siloe unglückliche Menschen erschlug, die von Gott verlangte verhängte Strafe für die Sünden der Opfer und Verunglückten; doch (in oberflächlicher Weise) meinte man, das Vergehen (dieser umgekommenen Menschen) müsse größer gewesen sein als die Sünde der anderen, weil

jene kein so schlimmes Unglück und keine so unvorhergesehene Todesart hinweggerafft hatte. Unser Herr aber erklärte, diese Überlegung stimme nicht. Die betreffenden Opfer waren keine größeren Sünder als die übrigen Galiläer und die Einwohner von Jerusalem. Doch weshalb waren sie umgekommen? Der Grund bestand darin, daß sie keine Buße getan hatten. Sie hatten ihre Sünden nicht bereut: d.h. „keine Buße tun“; so hatte der Tod sie plötzlich überrascht, als sie noch in schwerer Sünde waren. Um diesen Umstand auszudrücken verwandte Unser Herr das Wort „zu Grunde gehen“ (perire im lateinischen, apollymi im griechischen Text). Die Mediumform von apollymi hat die Bedeutung von „untergehen, zugrunde gehen durch fremde, gewaltsame Einwirkung“. Der moralische und theologische Sinn ist stark: ins ewige Verderben stürzen (in aeternam perniciem ruere /Zorell).

Die Bestrafung für das Fehlen der Buße kann nicht einfach im Tod des Körpers bestehen, da wir alle sterben müssen, sondern zeigt sich darin, daß die Seelen der Menschen, welche der Tod des Körpers plötzlich überrascht, ins Verderben gehen. Diese Vorstellung wollte Unser Herr betonen. Die Gottesfürchtigen sollen aus solch schlimmen Todesarten die notwendige Lehre entnehmen, daß im Stande der Todsünde zu sterben so viel bedeutet wie in die ewige Verdammnis zu gehen. Deshalb ist folgendes nötig: Solange noch Zeit ist, erwecke jedermann Reue, bekehre sich und nehme die Lehre des menschengewordenen Wortes an.

Aber wie konnte Unser Herr wissen, daß die Seelen jener Opfer nicht schlechter waren als die anderer Galiläer und darüber hinaus, daß die Verunglückten vor dem Tod keine Buße verrichteten und so in ihren Sünden gestorben sind? Ja, er wußte dies, weil er Gottes Sohn ist. Selbst nach der Menschwerdung hörte er nicht auf, Gott zu sein, die göttliche Natur aber kennt alle Seelen in vollem Maße.

Der Grundsatz, daß der Tod, ohne vorausgehende Reue und das Sterben

im Zustand der Sünde gleichbedeutend ist mit dem unvermeidlichen Gang in die ewige Verdammung, geht auch aus dem Johannesevangelium hervor; an dieser Stelle (Joh. 8,21) ist Unser Herr streng, denn er konfrontiert die Juden mit den fürchterlichen Folgen, falls sie ihm hartnäckig den Glauben verweigern. „*Und Jesus sprach abermals zu ihnen: Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, aber in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, dahin könnt ihr nicht kommen*“. Da nun die Juden den Versuch unternahmen, Christus zu verleumden und Ihm zu unterstellen, Er wolle Selbstmord begehen, erklärte Er ihnen Seine Ausführungen: „*Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten, ich bin von oben. Ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. Darum habe ich euch gesagt: Ihr werdet in eurer Sünde sterben, denn wenn ihr nicht glaubt, daß ich es bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben*“ (Jo. 8, 23 f nach Allioli). Mit anderen Worten gesagt: Ihr werdet in die ewige Verdammnis gehen, wenn ihr meine göttliche Natur verleugnet und nicht für wahr haltet, daß der Ausdruck „*ich bin es (ego, eimi)*“, den Gott aus dem brennenden Dornbusch zu Moses gesagt hatte, auch sich meint (vgl. Ex. 3, 14). Eine derartige Ermahnung erfolgt auf die Wahrheit, welche Unser Herr am Anfang Seiner Predigtätigkeit geoffenbart hat. „*Der Vater liebt den Sohn, und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm*“ (Jo. 3, 35 f. Übersetzung nach Al-lioli). Wer nicht glaubt, daß eine der beiden Naturen Christi (substantiell) göttlich ist und so seine Lehren verwirft, der „*wird das ewige Leben nicht sehen*“ (wie es den gläubigen Menschen zufällt). Gottes Zorn, „*wird auf ihm bleiben*“. Eine solche Ausdrucksweise erläutert den Gedanken, daß die Verurteilung die ewige Verdammnis bedeutet. Dieses Wort Christi gilt nicht nur für die zu Jesu Zeiten lebenden Juden, sondern für alle Menschen aller Zeiten, für Hebräer und Heiden; wer

auch immer den Messias bewußt verwirft und ablehnt, ist davon betroffen. Umso mehr gilt diese Wahrheit auch für uns heute, denn die Gleichgültigkeit und der Unglaube hat uns schlimm zugesetzt. Der Ungeist des Abfalls, der Gotteslästerung und Ruchlosigkeit (Gottlosigkeit) macht uns ja zu schaffen. Dazu kommen noch böse Werke aller Art.

### Falsche Lehren

#### Wie das persönliche Gericht, welches jede Seele nach dem Tode des Körpers erwartet, betrifft auch das Jüngste Gericht den Einzelmenschen

Manche heutzutage weit verbreitete Irrlehren aber wollen uns weismachen, daß jedermann, der sein Seelenheil erlangen will, ein Egoist sei, weil das Endgericht nur kollektiv ist. Viele Menschen meinen, kollektiv bedeute soviel wie nicht vorhanden sein. Obwohl die Modernisten diesen Irrtum nicht direkt aussprechen, wollen sie uns glaubhaft machen, daß unabhängig von den Werken und den verschiedenen Glaubensrichtungen alle Menschen am Ende das Heil erlangen. Die Hölle sei aus dem Grunde leer, weil es dem göttlichen Mitleid widerspricht, die ewige Verdammnis zu verhängen. Der barmherzige Gott habe durch die Menschwerdung alle Menschen bereits erlöst. Da nun Gottes Barmherzigkeit schon auf gewisse Weise jeden Menschen erlöst hat, ist jedermann auf anonyme Weise bereits Christ, selbst wenn er dies nicht weiß. Solcherlei irrige, verwirrende und gottlose Meinungen gedeihen heute, weil niemand mehr über das Endgericht und das persönliche Gericht spricht. Falsches Stillschweigen übergeht die Wahrheit, daß Unser Herr Jesus Christus am Ende der Zeit die ewig dauernde Trennung von Erwählten und Verworfenen vornimmt, denn der wahre Begriff von Christi Gerechtigkeit ist fast verschwunden.

Diese Verzerrungen und Entstellungen der von Gott geoffenbarten

und von der heiligen Kirche stets gelehrten Wahrheit stehen im Gegensatz zur Tradition der Kirche und zu den Aussprüchen der hl. Schrift.

Das Endgericht betrifft die Allgemeinheit; dies ist nur aus dem Grunde universal und allgemein, weil es die Gesamtheit des Menschengeschlechtes angeht; doch trotz dieser Totalität beurteilt Gott jeden Menschen immer individuell. Das Gericht nimmt immer auf die Person Bezug (ad personam), denn die Verantwortung, welche ein jeder für seine Taten tragen muß, hängt immer von der Art und Weise ab, wie jeder Einzelne seinen freien Willen gebraucht. Die Bergpredigt setzt voraus, daß der Hörer fähig ist, für die eigenen Taten moralisch verantwortlich zu sein.

Im Unterschied zum persönlichen Gericht ist das allgemeine Endgericht öffentlich, aber (was die Einzelperson betrifft) inhaltlich nicht verschieden. Wenn Gott im persönlichen Gericht, das alle Menschen beim Tode erwartet, jemanden beurteilt, so bleibt die Art seiner Richtertätigkeit immer dieselbe. Das allgemeine Gericht bestätigt in der Tat den Urteilspruch des persönlichen Gerichtes, denn es macht (der gesamten Menschheit) den Nutzen oder Schaden der Taten der Einzelpersonen für die Gesamtheit kund; die oftmals geradezu mit Füßen getretene Ehre der guten Menschen soll wiederhergestellt werden. Ein weiterer Zweck des Jüngsten Gerichts besteht in der öffentlichen Verwerfung der Bösewichter, haben doch die Schlechten in dieser Welt oftmals den Sieg davon getragen. So stellt dann Gott den Triumph der göttlichen Gerechtigkeit und Vorsehung in aller Öffentlichkeit wieder her.

Daß die Natur des Endgerichts auch auf die Einzelperson bezogen ist, geht aus den Worten Unseres Herrn klar hervor. Was nämlich sagt Christus, als er das unmittelbar auf seine Wiederkehr (Parusie) stattfindende Gericht voraussagt? Wir haben dies bereits gehört: „...der eine wird aufgenommen, der andere verlassen werden“ (Mt. 24, 40). Das Subjekt, welches vor Gericht stehen muß, ist

nicht allein das Kollektiv, denn jeden Menschen beurteilt Gott individuell entsprechend dem, was er getan hat. Den einen wird Unser Herr mitnehmen ins ewige Leben, den anderen überläßt er dem Feuer der Hölle; den einen retten die guten Werke, den anderen verdammen die schlechten Taten. Nach Mt. 16, 27 hat Christus ja gesagt: „Denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen und dann einem jeglichen (hekasto, unicuique) vergelten nach seinen Werken“ (Übersetzung nach Allioli).

Auch die Gleichnisse Christi lehren diese Wahrheit. Die bei Lk. 10,19-31 zu findende Parabel vom reichen Prasser zeigt uns, wie Engel die Seele des armen Bettlers Lazarus in den Schoß Abrahams tragen. Das ist der Limbus der Heiligen Väter des Alten Testaments. Dort wartet des Lazarus Seele so lange, bis Jesus nach seinem Tod und seiner Auferstehung ihr die Pforten zum Paradies öffnet. Doch die Seele des reichen, geizigen Mannes, der dem Armen selbst das kleinste Almosen versagte, muß nach der Trennung vom Leibe die Qualen der Hölle empfinden; diese rufen bei ihm ewigen, unlöschbaren Durst hervor. Den Abgrund der Unterwelt aber darf sie niemals mehr verlassen. Demnach hat Gott gleich nach dem Tod über beide Personen das individuelle Gericht vollzogen und das ewige Los für immer festgelegt; die Grundlage für diese Entscheidung war die Art und Weise, wie beide gelebt haben.

Gleichermaßen zeigt uns die Parabel vom törichtem, reichen Mann, daß ein wohlhabender Mensch Zukunftspläne entwirft, wie er schließlich noch reicher werden könnte. Nach Art der Weltmenschen war er töricht und hatte nur das Essen, Trinken und Genießen im Sinne: „Da dachte er bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Denn ich habe nicht Raum, wo ich meine Früchte unterbringen könnte. Und er sprach: Das will ich tun, ich will meine Scheune abbrechen und größere bauen; daselbst will ich alles, was mir

gewachsen, und meine Güter zusammenbringen. Dann will ich zu meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast großen Vorrat an Gütern auf sehr viele Jahre; ruh aus, iß, trink, laß dir wohl sein! Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du nun bereitet hast, wessen wird es sein? So geht es dem, der sich Schätze sammelt, und nicht bei Gott reich ist“ (Lk. 12, 17-21 nach Allioli). Wer also nur „für sich Schätze sammelt“, allein an das eigene materielle Wohlergehen denkt und dabei die Illusion hegt, er könne das Leben endlos genießen, der legt für den Tag, an dem Gott von ihm die Seele fordert, nichts auf die Seite. Auch hier ist Gottes Gericht ganz spezifisch auf die einzelne Person bezogen und vollkommen nach unseren Absichten und Werken bemessen.

Demgemäß ist das Gericht individuell, denn Gott stuft die Verdammung genau entsprechend der Schuld ab (ad amussim – nach der Schnur genau): „Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die gerne in langen Gewändern einhergehen und auf dem Markte begrüßt sein wollen, in den Synagogen die ersten Sitze und bei den Gastmählern die ersten Plätze lieben. Sie verschlingen die Häuser der Witwen und geben vor, lange zu beten. Über diese wird eine größere Verdammnis kommen“ (Lk. 20, 46 f) nach Allioli).

Je größer die Schuld ist, desto härter fällt auch die Strafe aus. Dieses Kriterium ist nur bei dem persönlichen Gericht anwendbar, denn es betrachtet und umfaßt das gesamte Leben des Menschen. Tatsächlich muß dann jeder von uns persönlich auch für jedes Wort Rechenschaft ablegen; nach dem, was der Mensch gesagt hat, wird Gott ihn rechtfertigen oder verurteilen, denn Jesus lehrte: „Ich sage euch aber, daß die Menschen über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen“ (Mt. 12, 36 nach Allioli).

Welchen Menschen wird der Herr am Gerichtstag verleugnen, wenn

nicht jenen, der ihn zuvor verleugnet hat? „*Wer immer mich nun vor den Menschen bekennen wird, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist; wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den will auch ich vor meinem Vater verleugnen, der im Himmel ist*“ (Mt. 10, 32 f). Auch dieser Hinweis ist mehr auf das allgemeine als auf das persönliche Gericht bezogen. Im Lukasevangelium 9,26 heißt es folgendermaßen: „*Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und in der Herrlichkeit des Vaters und der hl. Engel.*“

Mit Sicherheit kannte der hl. Evangelist Lukas den Text des hl. Matthäus, weil er zeitlich nach ihm geschrieben hat; deshalb nimmt er den von seinem Vorgänger bezeugten Gedanken auf und fügt ausdrücklich den Hinweis auf das letzte Gericht hinzu, denn diesen von Matthäus nur implizit gemachte Bezug hatte später der hl. Lukas explizit dargelegt, als er die Worte und Taten Unseres Herrn rekonstruierte. Zu diesem Ergebnis kam der Evangelist aufgrund einer ganz genauen Analyse aller Quellen (vgl. Lk. 1, 1-4)

Entsprechend dem persönlichen Verdienst eines jeden Menschen ist auch die Belohnung abgestuft (vgl. das Gleichnis vom Sämann in Mk 4, 20) und individuell bemessen: „*Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet! Sonst werdet ihr keine Belohnung haben bei eurem Vater, der im Himmel ist*“ (Mt. 6, 1 nach Allioli). Dieser Lohn kann nur das ewige Leben sein, denn er ist die Folge von Verdiensten, die ein jeder dadurch aufhäuft, daß er in wirklich Gott wohlgefälliger Weise die guten Werke nach Vorschrift vollbringt: „*Wenn du daher Almosen gibst, so sollst du nicht mit der Posaune vor dir her blasen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf der Gasse tun, damit sie von den Menschen gepriesen werden; wahrlich, sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon*

*empfangen*“ (Mt. 6, 2). Wann aber und von wem haben sie die Belohnung erhalten? Sie empfangen den Lohn in diesem Leben, denn Menschen zollten ihnen für ihre Schaustellung die äußere Ehre. Von Gott aber werden sie nichts empfangen, denn Er wird am Tage des Gerichtes bei der Verdammnis auf ihre Heucheleien und ihren Stolz hinweisen: „*Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit dein Almosen im Verborgenen sei, und der Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten*“ (Mt. 6, 3 f). Die Belohnung ist in solcher Weise für die Person (ad personam) bestimmt, daß die Spendung der milden Gabe, welche Gott am Tage des Gerichts belohnt, im geheimen geschah und nur dem Vater bekannt ist.

Auch der hl. Paulus und die anderen Apostel erwähnen in ihren Briefen öfters das persönliche (als das letzte) Gericht. An diese Wahrheit wollen wir erinnern, damit die heute so zahlreich geworden vergeßlichen Menschen Nutzen daraus ziehen können: „*Denn wir alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses getan hat, danach empfangen*“ (2. Kor. 5,10 nach Allioli). „*Und wie es dem Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, worauf das Gericht folgt, so ward auch Christus einmal geopfert, um vieler Menschen Sünden wegzunehmen. Zum zweiten Male wird er ohne Sündopfer zum Heile denen erscheinen, die ihn erwarten*“ (Heb. 9, 27 f. nach Allioli). „*Und wenn der Gerechte kaum selig wird, wo wird der Gottlose und Sünder sich zeigen können?* (1. Petr. 4, 18 nach Allioli). „*Klaget nicht übereinander, Brüder, damit ihr nicht verurteilt werdet! Siehe, der Richter stehet vor der Türe*“ (Jak. 5, 9 nach Allioli).

Recht oft lehrt bereits das Alte Testament die Glaubenswahrheit, daß Gott Gericht halten wird: „*Und verkünden werden die Himmel seine Gerechtigkeit; denn Gott ist Richter*“ (Ps 49, 6 nach Allioli).

„*...Diese zwei vernahm ich, daß bei Gott die Macht ist, und bei dir, o Herr, die Barmherzigkeit; denn du vergiltst einem jeglichen nach seinen Werken*“ (Ps 61, 13 nach Allioli). „*...der Herr wird richten die Enden der Erde und die Herrschaft geben seinem Könige und erhöhen das Horn seines Gesalbten*“ (1. Kön. 2, 10 nach Allioli).

### **Der Einwand gegen die Behauptung, daß Unser Herr eine kollektive Verurteilung angedroht hat**

Aber hat nicht Unser Herr bestimmten unbußfertigen Städten für den Tag des Gerichtes die kollektive Strafe angedroht, wie Mt. 11, 21-24 berichtet?: „*Wehe dir, Korozain! Wehe dir, Bethsaida! Denn wenn zu Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, die bei euch geschehen sind, so würden sie längst im Sack und in der Asche Buße getan haben! Allein ich sage euch: Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes, als euch. Und du Kapharnaum, wirst du wohl bis in den Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinunterfahren; denn wenn zu Sodoma die Wunder geschehen wären, die in dir geschehen sind, so würde es vielleicht geblieben sein bis auf den heutigen Tag. Aber ich sage euch, daß es dem Lande der Sodomiter am Tage des Gerichts erträglicher ergehen werde, als dir*“ (Übersetzung nach Allioli).

Der entschlossene Widerstand, welchen Unser Herr an diesen Orten vorgefunden hatte, rechtfertigt die Tatsache, daß er eine sehr schwere Drohung gegen diese Städte als solche gerichtet hat. Sie zwangen Ihn geradezu den Ausruf zu tun, daß „*...ein Prophet nirgends ohne Ehre ist, als in seiner Vaterstadt und in seinem Hause und in seiner Verwandtschaft*“ (Mk. 6, 4 nach Allioli). Diese Drohung ist wörtlich zu nehmen. Doch Unser Herr behauptet nicht, weil die Einwohner jener Städte die von Ihm gewirkten Wunder nicht geglaubt und keine

Buße getan hätten, seien sie in ihrer Gesamtheit bereits verurteilt. Vielmehr sagt Er, daß Gott sie aufgrund ihrer Hartherzigkeit mit größerer Strenge behandeln wird als Sodom und Gomorrha; diese Städte aber waren von der widernatürlichen Sünde, d.h. der Homosexualität vollständig beherrscht, sodaß Gott auf sie Feuer und Schwefel regnen ließ und sie in dieser Weise unversehens zerstörte. Wird Gott am Tage des Gerichtes die Sünden, welche er schon in dieser Welt so schwer und hart bestraft hat, noch mit größerer Strenge ahnden? Ist dies vorstellbar? Offensichtlich kündigt das Wort des Gottessohnes diese Strafsteigerung an. Auf jeden Fall hat Gott sogar aus Sodom den Patriarchen Lot und dessen Familie gerettet, weil er der einzig gerechte Mann dieser Stadt war. Wir können nicht einmal feststellen, daß Gott über Sodom die kollektive Strafe unterschiedslos verhängt. Wenn eine solche Züchtigung (im AT) nicht zu Sodom geschah, dann trifft das auch nicht für die unbußfertigen Städte (des NT) zu. Ja, der Tod ist nicht die eigentliche Strafe, denn er macht keinen Unterschied der Personen, weil er auf dieselbe Art und Weise den Gerechten und den Ungerechten hinwegrafft. Das Gericht jedoch trennt den gerechten von dem ungerechten Menschen. So geschieht es sowohl bei dem Gericht, das sofort nach dem Tode eines jeden stattfindet, als auch beim Gericht am Ende der Welt.

Deshalb müssen wir die Todesfurcht überwinden, selbst wenn das Ende gewaltsam sein sollte; doch sollen wir das gleich nach dem Tode uns erwartende Gericht fürchten (und vor ihm zittern)? Jesus macht im Luk. 12, 4-5 darauf aufmerksam: „*Euch aber, meine Freunde, sage ich: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts mehr tun können. Ich will euch zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, welcher, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja ich sage euch, diesen (nämlich Gott) fürchtet!*“ (Übersetzung nach Allioli). Daher müssen wir weit mehr als den

(natürlichen) Tod das Gericht fürchten, welches einen jeden von uns trifft, sobald er den letzten Atemzug getan hat. Folgendes Wort richtet der Herr an alle, welche Ihn erwarten und Ihm folgen. Er sieht sie als „seine Freunde“ an: „*Der (natürliche) Tod ist nichts für euch*“. Dieser Ausspruch hat nicht denselben Sinn wie der vom gottlosen Epikur stammenden Trugschluß: „Nichts bedeutet für uns der Tod, denn was aufgelöst ist, empfindet nichts mehr und was gefühllos ist, bedeutet für uns nichts mehr“ (Lebensregeln, Kap. II; Verl. Arrighetti). Der Tod als (natürlicher) Tod bedeutet für uns nichts, da er der Geburtstag für den Himmel ist (dies natalis), denn wenn wir bis zum Ende unserer irdischen Tage bei Christus verharren, dann wird der Todestag für immer die zahllosen Leiden dieser Welt von uns nehmen und die Pforte zum ewigen Leben öffnen.

## ZWEITER TEIL

### II. Das Gericht Unseres Herrn ist Gottes Gericht

Wenn Unser Herr das Gericht ankündigt, so gilt diese Sentenz unwiderruflich. Das Urteil ist an sich ein die Gerechtigkeit applizierender Befehl. Tatsächlich sagen wir, daß die Entscheidung oder das Gericht gerecht sein müssen, wenn sie wirklich rechte Entscheidung und gutes Gericht sein wollen. Die im Gericht Unseres Herrn zu Tage kommende Gerechtigkeit stammt nicht vom Menschen, sondern von Gott. Der richtende Gott aber erkennt die Herzen, sieht und weiß alles, wägt und bewertet alle Dinge. Das Urteil dieses Gerichtes ist unfehlbar und währt in Ewigkeit. Wer darf da auch nur den Gedanken fassen, es sei anfechtbar? „*...alles ist nackt und offenbar vor den Augen dessen, bei dem wir Rechenschaft zu geben haben*“ (Heb. 4, 13 nach Allioli).

Das Gericht Unseres Herrn ist deshalb gerecht, weil es das göttliche Gericht darstellt. Durch dieses Gericht vollzieht Unser Herr vor uns Gottes Willen. Die Einstellung und Haltung, Gottes Gebote zu beachten

und den göttlichen Willen zu erfüllen, faßt für uns Menschen schon im irdischen Leben die ganze Bedeutung der Gerechtigkeit zusammen, weil die Grundlage übernatürlich ist. Dieser göttliche Wille ist uns bekannt, denn ihn enthält das von Gott stammende Naturgesetz, ihn offenbaren die Zehn Gebote, und ihn vollendet die Predigt des fleischgewordenen Wortes (Mt. 5, 17).

Der Richter wird jeden einzelnen beurteilen und nach dem Tod bei der allgemeinen Auferstehung des Fleisches am Ende aller Zeiten uns richten. Er hat während der Zeit Seines irdischen Lebens an sich selbst das gleiche Prinzip angelegt, wie er es beim Richten an uns tut. Denn er hat während der ganzen Dauer seines irdischen Lebens niemals den eigenen, sondern immer den Willen des himmlischen Vaters vollbracht. Bei diesem Tun war der Gehorsam vollendet, denn er litt bis zum „Zeugnis des Blutes“ (Heb. 12, 4; 5, 7-10) und bis zum Tode am Kreuz (Phil. 2, 8). Bevor er unser gerechter Richter sein wollte, hat er die ganze Grausamkeit eines ungerechten Gerichtes vollkommen ausgekostet und erduldet.

### Das Heilswerk stimmt mit dem Gericht überein

Unser Herr lehrte dem Pharisäer Nikodemus die Bedeutung des neuen Menschen. Selbst der neue Mensch ist nur mit der Gnadenhilfe und im festen Glauben an Gott fähig, die Wiedergeburt geistigerweise zu erlangen. Wie das Johannesevangelium 3, 16-19 berichtet, führt Christus folgendes näher aus: „*Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das ist aber das*

*Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren böse“* (Übersetzung nach Allioli).

Wenn heute gewisse unter uns lebende Betrüger den Samen des Irrtums ausstreuen, so isolieren sie den Begriff des Heils; das bezeugt der hl. Evangelist Johannes im Kapitel 17. Auf diese Weise wollen jene Betrüger nahe legen, daß bis zur Wiederkunft Christi die Erlösung der Welt an sich jede Art des Gerichtes vor der Welt ausschließt; dabei ist auch das allgemeine, am Ende stattfindende Gericht eingeschlossen. Sein Kommen streiten sie nicht ausdrücklich ab, verschweigen es aber und dulden, daß es vergessen wird. Doch die Wahrheit steht gegen diese falsche Lehre.

Wenn Gott die Welt durch die Menschwerdung hätte verurteilen wollen, dann wäre keiner davon gekommen, weil dann die Inkarnation in der Parusie die Bedeutung des allgemeinen Gerichtes gehabt hätte. Doch das Ziel der Menschwerdung ist unser Heil. Aber nur der Mensch wird das Heil erlangen, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist. Er muß die Weisungen Christi hören und dementprechend das eigene Leben formen. Aber auch die Personen, welche ohne eigene Schuld außerhalb der Kirche sind, doch vom Hl. Geist explizit oder implizit die Begierdetaufe empfangen, gehören zu den Gerechten.

Der hl. Evangelist Johannes bezeugt: *„Wer... glaubt, der wird nicht gerichtet...“* (3, 18). Dürfen wir aber annehmen, seine Seele würde nicht ins Gericht kommen, wie es bei allen anderen geschieht? Keinesfalls. In der griechischen Sprache des Neuen Testaments hat der neutrale Ausdruck Gericht (krisis) auch die Bedeutung von Verurteilung und Verdammung; die Vorstellung des die Verdammung aussprechenden Gerichts ist in diesen Worten enthalten (Zorell). Deshalb „wird der nicht gerichtet“, welcher nicht in seinen Sünden stirbt; das nach dem Tode stattfindende Gericht verurteilt ihn nicht zur Hölle. Dagegen ist „gerichtet“, d.h. für schuldig

befunden und verurteilt, wer an Christus nicht geglaubt, sondern ihn zurückgewiesen hat. Er muß die Folgen tragen, wenn er dem Licht die Dunkelheit, den guten Werken die bösen Handlungen vorgezogen hat. Er dient als Beispiel für „das Gericht“ oder besser die Verdammung. Ein solcher Mensch wird verurteilt oder von Gott für schuldig befunden.

Wenn wir nach kirchlichen Maßstäben diese Lehre recht verstehen, dann kommt gerade das Gegenteil von dem heraus, was die modernen Irrlehrer uns heute dartun wollen. Wer an Christus glaubt, der umschreibt notwendigerweise das Heil der Welt so, daß es die Verurteilung aller Menschen, die Christus wissentlich abgelehnt haben, mit logischer Konsequenz direkt einschließt – von einem Ausschluß des Gerichts kann keine Rede sein. Der Grund für dieses harte Urteil besteht darin, daß die Gegner Christi den ihnen angezeigten Weg des heiligen Kreuzes außer Acht ließen, weil sie ihre bösen Werke vorgezogen haben. Wie aus der Schrift klar hervorgeht, ist das Kreuz der Wille des Vaters.

Folgender berühmte Abschnitt des Johannesevangeliums weist noch klarer auf diese Lehre hin. Unmittelbar vor dem letzten Abendmahl gab Unser Herr Jesus Christus (Jo. 12,47-50) dem Volk und den Führern des Volkes, die an Ihn nicht glauben wollen, diese Antwort: *„Wenn aber jemand meine Worte hört, und nicht hält, den richte ich (vorläufig) nicht; denn ich bin nicht gekommen die Welt zu richten, sondern die Welt selig zu machen. Wer mich verachtet, und meine Worte nicht annimmt, der hat einen, welcher ihn richtet. Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Denn ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern der Vater, welcher mich gesandt hat, der hat mir das Gebot gegeben, was ich reden und was ich lehren soll. Und ich weiß, daß sein Gebot das ewige Leben ist. Darum, was ich rede, rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat.“*

All jene Theologen, welche heute Irrtümer verbreiten, tun auch dem

Vers Jo 12,47 Gewalt an, denn sie trennen ihn vom übrigen Text und verdrehen seine Aussage entsprechend ihrer falschen Lehren. Die Kirche jedoch hat die rechthgläubige Bedeutung des ganzen Abschnitts immer so gelehrt, daß sie den heute verbreiteten Irrtümern direkt entgegengesetzt ist. Wer Christi Worte gehört hat und dann nicht befolgt, sündigt, weil er die Lehre (des Meisters) mit Absicht verachtet. Aber in dieser Welt wird Christus ihn nicht sofort richten, denn es stimmt, daß man das Unkraut bis zum Zeit der Ernte wachsen lassen muß; dies legt das im Evangelium Mt. 13,24-30 überlieferte Gleichnis dar. Doch wann wird er gerichtet? Am Tag des (persönlichen und allgemeinen) Gerichtes findet dies statt. Christi Wort (logos) wird am letzten Tag, zur Stunde des Gerichtes, ihn verurteilen. Richten wird ihn jenes Wort, welches der Herr nun verkündet; das ist die jetzt zurückgewiesene Lehre Christi. Wie und weshalb aber wird jenes Wort ihn richten? – Es hängt dann wie ein Mühlstein an seinem Hals und zieht ihn für immer in die Hölle hinab. Der Grund besteht nicht darin, daß es von jemandem stammt, der „von sich selbst“ spricht – dies ist die Verleumdung der Juden – denn das Wort kommt vom Vater. Der Vater hat es Ihm (Christus) vorgeschrieben (mandatum dedit, entolen didoken). Deshalb gibt allein das einzigartige Wort das ewige Leben, weil es der Vater im Himmel geboten hat. Das vom Vater stammende, von Christus gelehrt und von den Menschen verstandene Wort stellt die Grundlage des Gerichtes dar. Gemäß dem Wort wird das Gericht Anklagepunkte oder Freisprüche vorbringen, sodaß es nicht willkürlich ausfällt. Es beruht auf einer ganz bekannten Sammlung von Lehren; dazu kommt noch der Umstand, daß Gott unsere Absichten und Handlungen auf unfehlbare Weise deutet und interpretiert.

**Hibernicus**

(Fortsetzung folgt)

Referenz			
SM 10	REQUIEM GREGORIANISCHES HOCHAMT, IN ÉCÔNE	CD	(Fr. 10.– / € 7.–)
VEP 2	SONNTAGSVESPER IN ÉCÔNE Sonntagsvesper – Magnificat – Te Deum – Komplete – Salve Regina – Christus Vincit – Panis Angelicum.	CD	(Fr. 12.– / € 8.–)
		<b>BÜCHER</b>	<b>Preis + porto</b>
AN 1	DIE FAMILIENMUTTER, 72 Seiten, Pater Jean-Paul André		(Fr. 10.– / € 7.–)
AN 2	DIE EUCHARISTIE – DAS PRIESTERTUM, 116 Seiten, Pater Jean-Paul André Vorwort		(Fr. 15.– / € 10.–)
CAT 6	<b>BILDERKATECHISMUS Format: 48 x 66 cm</b> Die Gesamtausgabe umfaßt 68 prachtvolle, polychrome, kartonierete Tafeln (der matte Überzug garantiert dauerhaften Schutz) <b>Aufgliederung:</b> – <b>1. Teil:</b> Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Tfl. 1-17) <b>2. Teil:</b> Die Gnade – die Sakramente (Tfl. 18-25) <b>3. Teil:</b> Die Zehn Gebote Gottes – die Gebote der Kirche (Tfl. 26-51) <b>4. Teil:</b> Das Gebet – die letzten Dinge – die Werke der Barmherzigkeit (Tfl. 52-66)		(Fr. 500.– / € 350.–)
CAT 8	<b>KATECHISMUS-BILDТАFELN</b> (Format 42/30 Zentimeter) 68 Tafeln Die in diesem Werk veröffentlichten Bilder sind eine Verkleinerung der großen Katechismus-Bildertafeln.		(Fr. 100.– / € 70.–)
GRAF 2	<b>BRUDER KLAUS beschützte die Schweiz auf wunderbare Weise vor der deutschen Invasion am 13. Mai 1940 (27 Bilder).</b>		(Fr. 7.50 / € 5.–)
KT 2	<b>GEFÄNGNIS-MEMOIREN</b> , 200 Seiten, Katharina TANGARI Die Autorin berichtet über ihre 15-monatige Gefängniszeit in Brünn in der Tschechoslowakei.		(Fr. 18.– / € 13.–)
KT 3	<b>BESUCHE BEI PATER PIO</b> , 172 Seiten, Katharina TANGARI Die Autorin war 16 Jahre lang die geistliche Tochter Pater Pios. Sie berichtet in diesem Buch über das Leben und die Ereignisse in San Giovanni Rotondo und ihre Gespräche mit ihrem Beichtvater Pater Pio.		(Fr. 18.– / € 13.–)
RK 1	<b>DIE „NEUE THEOLOGIE“</b> , 276 Seiten Das vorliegende Werk enthält die in den Jahren 1993/94 vom Verlag ROM-KURIER, veröffentlichte Artikel-Serie mit dem Titel: „Sie glauben, gewonnen zu haben“		(Fr. 23.– / € 16.–)
TAM 11	<b>EINE DOKUMENTATION ÜBER DIE REVOLUTION IN DER KIRCHE</b> Eine Auswahl mehrerer Artikel aus dem "Osservatore Romano" verglichen mit dem unfehlbaren Lehramt der Kirche. Pater Giulio Maria TAM, 164 Seiten		(Fr. 18.– / € 13.–)

## Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

### Anschrift der

**Redaktion:** ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 1160, CH—1951 SION

**Redaktion:** Pater de TAVEAU

**Konten:** in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1951 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in OSTERREICH: Erste Osterreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 – 36550

**Jahresabonnement:** Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.–

**Erscheinungsweise:** 11 mal jährlich

**E-mail Adresse:** [info@amissfs.com](mailto:info@amissfs.com) – [www.amissfs.com](http://www.amissfs.com)

**Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel.-Fax- Nr. 41-27 322.85.08 oder Fax Nr. 41-27 / 323.25.44**